

# Calmer Tagblatt

Nr. 231.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 5. Oktober 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### R. Oberamt Calw.

#### Bekanntmachung, betreffend Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden.

Am Mittwoch, den 7. Oktober ds. Js., vormittags 10 Uhr, kommen in Ludwigsburg auf dem Reitplatz etwa 40 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung zum Verkauf.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

- Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,
- ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und
- Erlaß für entzogene Spanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Der Wert der Tiere wird vorher geschätzt. Unter dem Abschätzungswert zuzüglich den Unkosten werden die Pferde von der Zentralstelle nicht abgegeben. Der Gesamtübererlös, welcher bei der Versteigerung über den Abschätzungswert zuzüglich der Unkosten erzielt wird, wird nach bestimmten Grundsätzen auf die Steigerungspreise derjenigen Pferde zurückerstattet, welche über den Abschätzungswert

gesteigert worden sind. Die Pferde sind bar zu bezahlen. Die bei der Versteigerung erworbenen Tiere dürfen während der Kriegszeit nur mit Genehmigung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft

weiter verkauft werden. Im Uebertretungsfall ist eine Vertragsstrafe von 200 M zu entrichten.

Den 3. Oktober 1914.

Reg.-Rat Binder.

### R. Oberamt Calw.

#### 3. Verzeichnis der dem Oberamtsbezirk Calw angehörenden toten, vermißten, verwundeten oder kranken Militärpersonen.

Truppenteil	Dienstgrad	Name	Heimatgemeinde	Ob tot, vermißt, verwundet oder sonst krank.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 98, 7. Komp.	Musketier	Wollmer, Hermann	Gechingen	vermißt
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120, 2. Komp.	Landwehrmann	Frommer, Ulrich	Welenschwann	verwundet
"	"	Schlee, Gottfried	Häherberg	"
"	"	Hanselmann, Chr.	Schmiech	"
"	Gefreiter	Großmann, Johannes	Zavelstein	"
"	Landwehrmann	Walz, Adam	Rehmühle	"
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120, 3. Komp.	"	Schratt, Karl	Uthengstett	"
Inf.-Regt. Nr. 121, 5. Komp.	Musketier	Ziegler, Chr.	Nichelberg	gefallen
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124, 1. Komp.	Unteroffizier	Kusterer, Joh. Jakob	Unterhaugstett	verwundet
Ref.-Infanterie-Regt. Nr. 121, 3. Komp.	Landwehrmann	Widmayer, Friedrich	Dachtel	"
Ref.-Infanterie-Regt. Nr. 121, 4. Komp.	"	Rehm, Friedrich	Deckenfronn	"
Fällierregiment Nr. 122, 10. Komp.	"	Komelsch, Andreas	Liebelsberg	"
Inf.-Regt. Nr. 121, 3. Komp.	Reservist	Reutschler, Friedr.	Neubulach	"
Pionier-Bat. Nr. 13, 1. Komp.	Musketier	Schöchinger, Paul	Teinach	gefallen
"	Pionier	Sauter, Wilhelm	Opfelsheim	verwundet

Den 2. Oktober 1914.

Reg.-Rat Binder.

## Siegreiches Vordringen der deutschen Streitkräfte.

### Siegreiches Vordringen der Deutschen.

#### Angriffe auf beiden Flügeln zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (W. L. B.) Vor dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Rone wurden die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfront ist die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Fortschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Westlich der Maas unternahm die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Berlin, 1. Okt. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Eine Depesche der „Times“ aus Nancy vom 24. Sept. besagt: Die Deutschen rücken wieder vor, sie besetzen Dornoy, Blamont, Cirey, Ladonvilles, sowie Thiaucourt und Romeny. Der Ort Romeny ist dem Erdboden gleich gemacht, wie Gerbevillers. Die Deutschen rücken durch das Bezoutal vor.

### Antwerpen wackelt.

Vor Antwerpen sind Fort Wavre St. Catherine und die Redoute Derpeweldt (Zwischenwerke) gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt worden. Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene Schulterposten Termonde befindet sich in unserem Besitz.

### Der Ruß möchte über den Niemen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Niemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzuzustehen.

Im Osten scheinen die Russen einen neuen Vorstoß zu planen, daß den Unschlitt- und Wuttyhelden ein feuriger Empfang bereitet wird, dafür bürgt uns

der Held von Ortelburg und sollte dieser inzwischen anderweitig auf Kriegspfadern sich befinden, wird der Madenjen die slawischen Wandwurmrotten verstopfen und frisch verwalzt dem Zaren auf die Bude schicken.

### Eine dumme Verleumdung.

Nach einer beim Kriegsministerium eingegangenen telegraphischen Mitteilung des Armees-Oberkommandos der 8. Armee liegt dieser ein Original-Befehl des russischen Generals Schilinski vor, in dem vor Benutzung von Brunnenwasser gewarnt wird, da bei der deutschen Armee von Koch hergestellte Choleraabazillen mitgeführt werden. In dem gegen unser Volk und unser Heer geführten Verleumdungsfeldzug sind wir ja nachgerade an alles gewöhnt, aber die vorliegende Bekanntmachung eines russischen Generals dürfte alles bisher Gebotene doch noch übertreffen. Nur weiß man in diesem Fall nicht recht, ob der Gedanke die Dummheit oder die Niederträchtigkeit zum Vater hat. Wahrscheinlich haben beide dabei Gevatter gestanden.

### Die Verluste der Russen.

Zürich, 1. Okt. Nach einer Meldung der Neuen Züricher Zeitung veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Galizien. Danach seien auf dem galizischen Schlachtfelde gegen 100 000 Russen gefallen.

### Im deutschen Maschinengewehrfeuer.

London, 1. Okt. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Paris, am 20. Sept. sei eine Brigade von 8000 Zuaven in deutsches Maschinengewehrfeuer geraten und sei bis auf tausend Leichtverwundete aufgerieben worden. Die Kampfweise der afrikanischen Truppen habe gegen die moderne Taktik des deutschen Heeres keine Aussicht auf Erfolg.

### Die Emden macht Schule.

Berlin, 2. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam vom 2. Okt.: Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

### Neue deutsche Hilfe für Oesterreich.

Petersburg, 2. Okt. Das russische Bulletin vom 25. Sept. sagt: Die Deutschen befestigen die Grenze beherrschenden Hügel im Süden des Gouvernements Kiew mit dem offensibaren Zweck, den Vorstoß eines deutschen Hilfskorps von Schlessien nach Krakau zu decken.

### Kommentar zum Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Wien, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Die Blätter betonen in Besprechung des gestrigen Armeebefehls des Erzherzogs Friedrich die außerordentliche Bedeutung dieser Botschaft, die in markanten, fernigen Worten die Wahrheit über die militärische Lage auf den Kriegsschauplätzen verkündet. — Das „Fremdenblatt“ sagt: Wie auf unserer Seite das Recht stand, so ist auch auf unserer Seite die Aufrichtigkeit. Wir haben es nicht notwendig, zur Lüge unsere Zuflucht zu nehmen. Für Deutschland und uns sprechen die Taten der beiden Heere. Das ist die Wahrheit. Die Siegeszuversicht, die aus dem Armeebefehl spricht, sagen die Blätter, findet ein Echo in der Bevölkerung der verbündeten Monarchien, die von der unerschütterlichen Gewißheit erfüllt ist, daß der Krieg ruhmvoll von den verbündeten Heeren zu Ende geführt werden wird.

### Eine vernichtende serbische Niederlage.

Beit, 2. Okt. Ein neuer Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat abermals mit einer schweren Niederlage der Serben geendigt. Unsere Armeeführung hat einen serbischen Vorstoß tatkräftig gefördert, um die Serben auf unserem Boden zu paden,

was, wie aus Mitrowiza gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Der Einfall endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die tausende Verwundeter, Toter und Gefangener hatten. Nur wenige erreichten die serbische Grenze wieder.

### Wo liegen die Interessen Italiens?

Rom, 21. Sept. In einer Polemik über die Haltung Italiens gegenüber dem europäischen Krieg kennzeichnet die klerikale *Corriere d'Italia* den an der Spitze der Franzosenblätter marschierenden Messagero und seine Hintermänner folgendermaßen: Die engen Beziehungen der Radikalen und Freimaurer Italiens zu den Radikalen und Freimaurern, die heute Frankreich regieren, seien ein öffentliches Geheimnis. „Als die ganze italienische Presse die Annahme der lateinischen Schwester in der Angelegenheit der Schiffe *Manuba* und *Carthage* während des Krieges um Libyen beklagte, haben nur die radikal-maurerischen Blätter geschwiegen, und diese beiden selbst fordern heute mit lauter Stimme den Krieg gegen Oesterreich, um Frankreich gefällig zu sein, während die franzosenfreundliche liberale Presse sich klugerweise den Entscheidungen der Regierung unterordnet.“ Der Messagero wünsche nicht so sehr den Sieg Frankreichs, als den der Radikalen und Kirchenfeinde, weil er hoffe, daß durch diesen Triumph auch in Italien seine Richtung zur Herrschaft gelange; er könne aber auch den Katholiken Italiens nicht verbieten, ihre Besorgnis wegen eines Vormarsches des orthodoxen Slawentums an die Adria und die Grenzen Italiens für den Fall einer Zerstückelung Oesterreich-Ungarns auszudrücken. Der *Corriere* gibt dann dem Messagero zu, daß Italien, wenn die Slawen siegen und Oesterreich aufgelöst werde, ungesäumt dessen italienische Gebiete besetzen müsse, ehe die Slawen es tun, aber so weit sei man doch noch nicht; zur Vernichtung Oesterreichs reiche es nicht aus, daß gewisse Leute sie wünschen, und es sei gewiß nicht Sache der Zeitungen und des Straßenpöbels, zu entscheiden, wie Italien seine Interessen am adriatischen Meere wahren solle. Mit der Zerstückelung Oesterreich-Ungarns, die von einem Teil der Italiener so lebhaft ersehnt wird, beschäftigt sich noch ein anderer Artikel desselben *Corriere d'Italia*, aber nur um darzutun, welche Gefahren daraus für Italien erwachsen würden. An diese Seite der Frage haben bisher in Italien nur wenige gedacht. Der Verfasser führt zunächst aus, was Italien von einem Sieg des Dreiverbands zu befürchten habe, da es nicht imstande sei, seine langgestreckte Küstenlinie so zu schützen, wie es andererseits seine Alpen Grenze gegen ein übermächtiges Deutschland schützen könne. Nach einer Niederlage der österreichischen und deutschen Flotten sei Italien nicht nur den Geschwadern Englands und Frankreichs preisgegeben, sondern sehe wohl gar noch Rußland als neuen Nebenbuhler im Mitteländischen Meer erscheinen. Seltsamerweise habe die italienische Presse, die seit Jahren sich um die österreichische Grenzbesetzung im Trentino Sorge mache, niemals an die gewaltige Flottenbasis der Franzosen in Biserta gegenüber der sizilischen Küste gedacht, und doch könnten trotz aller Freundschaftsversicherungen des Dreiverbands Beziehungen und Interessengegensätze mit ihm nicht ausbleiben. Aber, so sagen die Freunde des Dreiverbandes, er wird uns für unsere Hilfe Trient und Triest geben! Der Verfasser gibt zu, daß diese Aussicht sehr verführerisch sei, da jeder Italiener die Vereinigung mit den stammverwandten Untertanen Oesterreichs wünschen müsse, aber er meint doch, daß die Erwerbung dieser beiden Gebiete unter Umständen allzu teuer erkauf werden müsse. Denn die slawische Bevölkerung in den genannten Grenzländern, die jetzt schon dem Italiener Sorge bereite, werde durch einen Sieg Rußlands und Serbiens nur an Stoskraft gewinnen und könne dann den Italienern viel unangenehmer und gefährlicher werden, als sie es unter österreichischer Herrschaft war. Zum Schluß weist der Artikel auf eine andere Folge der Zerstückelung des habsburgischen Kaiserstaates hin: „Die Vernichtung Oesterreichs würde Deutschland auch gegen seinen Willen zwingen, sich die deutschen Kronländer einzuverleiben. Hat aber Italien ein Interesse daran, daß das Deutsche Reich bis Innsbruck und vielleicht gar bis zur Sprachgrenze vorrückt?“ Der Verfasser läßt die Antwort frei, aber die Fragestellung allein schließt schon ihre Verneinung von italienischer Seite in sich.

### Neutral.

Wien, 1. Okt. Nach Blättermeldungen aus Bukarest haben die dortigen Sozialisten in einer Protestversammlung einen Beschluß angenommen, in dem sie jede Möglichkeit eines Krieges verdammen, da ein solcher die Interessen der arbeitenden Klassen schädigen müsse. Der Beschluß fordert loyale und definitive Neutralität.

### Der Rhedive bleibt in Konstantinopel.

Konstantinopel, 2. Okt. Das Vorgehen Englands gegen den Rhediven von Aegypten wird allgemein als eine schwere Verletzung der türkischen Oberhoheit über Aegypten aufgefaßt. In diesem Sinn erhielt auch der englische Botschafter einen unzweifelhaften Bescheid. Dieser ging dahin, daß der Rhedive einer Aufforderung seines Souveräns (des Sultans) entsprechend, in Konstantinopel bleiben werde.

### Aus Serbien und Persien.

Berlin, 2. Okt. Der „Voss. Zeitung“ wird aus Wien berichtet: Aus Konstantinopel wird der Südslawischen Korrespondenz gemeldet, daß nach dort angelangten Nachrichten in Serbien die Revolution bevorstehe.

An der Grenze von Afghanistan sind die Kämpfe mit russischen Truppen im Gange. In der Provinz Herbeidjon bewaffnen sich alle Einwohner gegen die Russen.

Der Konstantinopeler „Izdam“ berichtet unter dem Titel: „Vor der Revolution in Persien“, daß die russischen Besatzungstruppen fluchtartig über die Grenze zurückgehen.

Konstantinopel. Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziell afghanischen Organs *Arad-julah Barulafghan* wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders, Nasr Allah-Khan mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. Eine andere aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers marschiere gegen Rußland.

### Die Japaner vor Tsingtau.

Rotterdam, 1. Okt. Die „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, daß die Japaner in den ersten vier Wochen in den Kämpfen um Tsingtau 312 Tote und neun Flugzeuge verloren haben.

### Fremdes Lob.

Christiania, 1. Okt. Der militärische Mitarbeiter des „Niton Posten“, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als günstig für Deutschland und besonders auch für Oesterreich-Ungarn bezeichnet. Er schließt seine Betrachtung mit folgenden Worten: Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mitteilt, daß die Beschießung Antwerpens begonnen habe, ein Loch durch die Sperrfortlinie Verdun—Toul geschlagen und die Narowlinie erschüttert sei, so müssen wir bekennen, die Verhältnisse wirken überwältigend groß.

Wien, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Auf Anregung des türkischen Botschafters Hilmi Pascha wird das Gebäude des türkischen Generalkonsulats in Serajevo als Lazarett für verwundete österreichisch-ungarische Truppen eingerichtet.

Paris, 30. Sept. Der „Temps“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den gänzlich unsichtbaren Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden, um sie zu entdecken.

### Aus Stadt und Land.

Calw, 3. den Oktober 1914.

### Verlustliste.

(Amtliche württembergische Verluste Nr. 31.)

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120.

Landwehrmann Ernst Reutter aus Stammheim DL. Calw, l. verw. Schuller. Landsturmmann Georg Raupp aus Hatterbach DL. Nagold, l. verw. Rücken. Landwehrm. Georg Friedr. Niehammer aus Deckenpfromm DL. Calw, gef. Landwehrm. Wilhelm Spriegel aus Simmozheim DL. Calw, gef. Landwehrm. Friedrich Bader aus Haslach DL. Herrenberg, l. verw. Landwehrm. Wilhelm Sindlinger aus Wögingen DL. Herrenberg, l. verw. Landwehrm. Joh. Sal. Mayer aus Wänchingen DL. Herrenberg, l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 124, Weingarten.

Musketier Friedrich Berner aus Herrenberg, l. verw.

### Warum die Feldpost versagt.

In den „Blätter für Post und Telegraphie“, der Zeitschrift der höheren Postbeamten, wird ausgeführt:

Nicht nur die Reichspost, auch die württembergische, die bayerische, die österreichische Post haben unter den bitteren Klagen über das Stocken des Feldpostverkehrs zu leiden. Daß die Feldbeamten dieser verschiedenen Postverwaltungen alle ihre Pflicht nicht tun sollten, läßt sich natürlich nicht annehmen, die Wurzel des Übels muß also entweder in einer fehlerhaften Organisation des Feldpostdienstes liegen oder in der Unmöglichkeit, die Bedürfnisse des Postbetriebes gegenüber den militärischen Bedürfnissen der Heeresleitung zur Geltung zu bringen. Der Postwagen kommt in der Marschformation gewöhnlich zuletzt, er bildet das äußere Ende des langen Heerwurms, der die ganze Etappenstraße einnimmt, und die Post muß sich gebuldet dem Tempo anpassen, das

die vor ihr herziehenden Kolonnen anschlagen. Eine Ueberholung der Kolonnen wird der Feldpost häufig kaum möglich sein.

Auch der Hinweis, daß die Eisenbahn sich so gut bewährt habe, warum nicht auch die Post? scheint unter diesen Umständen nicht angebracht. Die Schienenwege der Eisenbahn bieten den Zügen eine ununterbrochene, gut bewachte Fahrstraße, die Feldpost dagegen ist von der Verbindung mit der Heimat durch Hindernisse der verschiedensten Art, für die sie nicht verantwortlich gemacht werden kann, oft gänzlich abgeschnitten. Für die Massenbeförderung von Personen und Gütern hat die Eisenbahn sich in Friedenszeiten hinreichend vorbildlich können, der Oster-, Pfingst- und Ferien-Reise-Verkehr haben ihr hierzu die beste Gelegenheit. Die Post hat für ihre Kriegsaufgabe keine Friedensübungen veranstaltet. Eine Mobilmachung der Feldpost ist auch während der Kaisermanöver nie eingetreten. Die Feldpost ist seit 44 Jahren nicht mehr in größerem Maßstabe in Tätigkeit gewesen. In dieser langen Zeit hat die Heeresverwaltung auf Grund der in den Manövern gewonnenen praktischen Erfahrungen unausgesetzt an der Verbesserung der Ausrüstung der Truppen gearbeitet und ihre Beförderungsmittel den modernen Bedürfnissen angepaßt. Es wäre daher auch möglich gewesen, daß bei einer Friedens-Mobilisierung der Feldpost unsere Postverwaltung von der Heeresverwaltung Anregung erhalten hätte, die sie für den Ernstfall hätte verwenden können.

Hierhin gehört in erster Linie die Einführung von Kraftwagen an Stelle des Pferdefuhrwerks. Der Kraftwagen ist gewiß nicht überall für die Feldpost zu gebrauchen, er ist an die feste Straße gebunden und kann von den oft in ungünstigsten Gelände arbeitenden Feldpostanstalten nur bedingt verwendet werden. Aber den längsten Teil der Beförderungsstraße der Feldpostsendungen bildet eben die Landstraße, und deshalb ist für die Feldpost ein großer Kraftwagenfuhrpark erforderlich.

Wir können kaum annehmen, daß die in bayerischen Zeitungen verbreitete Nachricht zutrifft, wonach die bayerische Postverwaltung nicht nur die bayerischen Feldpostanstalten, sondern auch die Feldpostanstalten der Reichs-Postverwaltung mit Kraftwagen ausgestattet habe. Jedenfalls wird doch die Reichspostverwaltung, die dafür bekannt ist, daß sie ihre wichtigen Einrichtungen sorgfältig vorbereitet, schon in Friedenszeiten nach und nach für den erforderlichen Vorrat an eigenen Kraftfahrzeugen gesorgt haben. Leider scheint sich jetzt der seit Jahren von uns bekämpfte Grundsatz: „Sparbarkeit über alles“ in seinen Folgen bemerkbar zu machen. Der oberste Grundsatz „Sparbarkeit“ muß jetzt unbedingt abgesetzt werden. An Personal darf nicht gespart werden. Fahrzeuge der geeignetsten Art müssen in ausreichender Zahl vorhanden sein oder beschafft werden.

Der eine Feld-Obepostmeister kann auch selbstverständlich nicht alles machen, es müssen Kommissare des Reichs-Postamts mit unbeschränkter Vollmacht an diejenigen Stellen entsendet werden, wo eine nachdrückliche Einwirkung auf die Militärbehörden geboten erscheint. Bei der außerordentlich großen Entfernung zwischen beiden Kriegsschauplätzen ist ein einziger Feld-Obepostmeister, und er mag ein noch so weitblickender Organisator sein, nicht in der Lage, für jeden Kriegsschauplatz zweckdienliche Anordnungen zu treffen, es müßte also ein zweiter Feld-Obepostmeister ernannt werden.

Was den Vorschlag angeht, das Gewicht der Feldpostbriefe auf 500 Gramm heraufzusetzen, so meint der Verfasser des Artikels: das könnte die gegenwärtige Lage der Feldpost nicht erleichtern, sondern würde die Massen unbestellbarer Postsendungen nur noch höher aufstärken. Um bei der jetzigen Lage etwas zu bessern, müsse auch das Publikum durch Beobachtung der Vorschriften und durch maßvolle, verständige Inanspruchnahme der Verbindungen, das seine dazu beitragen.

### Feldpostbriefe von 500 g.

Um die Versendung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände an die Angehörigen des Feldheeres zu erleichtern, wird zunächst versuchsweise auf die Dauer einer Woche vom 5. Oktober bis einschließlich 11. Oktober das Höchstgewicht der Feldpostbriefe von 250 g auf 500 g erhöht. Wenn die Verhältnisse es gestatten, wird die Zulassung der 500 g Briefe bald wiederholt werden. Die Gebühr für die Feldpostbriefe über 250 bis 500 g beträgt 20 Pf. Gleichzeitig wird die Gebühr für die Feldpostbriefe über 50 bis 250 g dauernd auf 10 Pf. ermäßigt.

Die Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpakchen) müssen sehr dauerhaft verpackt sein. Nur starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die gebräuchlichen Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet. Die Pakchen, auch die mit Klammerverschluss versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung sind von der Versendung mit der Feldpost unbedingt ausgeschlossen.

Die Aufschriften sind auf den Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich, vollständig und richtig sein.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

## Sonntagsgedanken.

Die ewigen Gesetze.

Wir fragen nichts nach Ruhm und Glanz,  
die sind gar bald verdorben;  
uns hat die Not des Vaterlands,  
die harte Not geworben.  
Für Weib und Kind,  
Für Haus und Herd,  
da zücken wir das scharfe Schwert  
zum Siegen oder Sterben.

Emanuel Geibel.

Im Jahr 1665 lehnte der Große Kurfürst unter schwerer Gefahr für sich und sein Land ein ihm angetragenes schwedisches Angriffsbündnis ab, „weil wir auf diese Weise ein unruhiges Gewissen hätten, aber wir wollen ein freudiges Gewissen und gute, feste Zuversicht zu Gott haben!“ Das war recht deutsch empfunden und war — eine gute Politik.

Durchhalten!

Ruhig in wütenden Wogen!

Wahlspruch Wilhelms von Dranien.

Einen großen Gedanken im Sinn  
heimlich hegen und tragen,  
hoch wie auf Fittigen hebt es dich hin  
über die täglichen Plagen.

Karl Gerok.

Was getragen werden muß, kann auch getragen werden. Das Hindernis, an dem wir uns die Stirne blutig stoßen, bedeutet immer nur, daß wir höher hinauf sollen, darüber hinaus. J. M. Sic.

## Die Quittung.

Ein nettes Stücklein erzählt ein Ebersbacher Artillerist in einem Feldpostbrief: „Ein Fahrer von uns ging in ein Haus und wollte Stroh holen, jedoch der Bauer lies ihm durch einen Dolmetscher sagen, er müsse ihm seine Quittung über so und soviel Heu und Stroh geben, andernfalls bekomme er nichts. Unser Fahrer, nicht faul, reißt ein Blatt aus seinem Notizbuch, schreibt darauf: „In der Heimat ist es schön“ und zieht wohlgenut mit Heu und Stroh von dannen. Der Bauer wird schöne Augen machen, wenn er das Papier nach Friedensschluß als Quittung vorlegen will.“

## Tabak geht über Brot.

Dem Inhalt einer Feldpostkarte ist zu entnehmen: Kommt da gestern so ein Soldat mit zwei Broten unterm Arm durchs nächste Dorf. Ein Kamerad redet ihn an: „Gib mir ein Brot, ich gebe dir 2 M dafür!“ — „Nein!“ — „Dann gib mir ein halbes für 3 M!“ — „Mir zu machen.“ — „Für so ein Stückchen bekommst du 5 M!“ — „Nein, es gibt nichts.“ — Bald hernach steht der Brotsuchende mit zwei Kameraden zusammen und raucht eine Pfeife. Der Glückliche mit den zwei Broten ruft: „Wer mich einmal stopfen läßt, bekommt ein Brot!“

## Vermischtes.

Eine verwegene Schleipatrouille schildert ein Münchener Feldtelegraphist in einem Briefe an seine Eltern, der in der „Münch. Ztg.“ zum Abdruck gelangte: Es war am 5. Sept., als unser Kontrollapparat ein unerlaubtes Anhalten an unsere Leitung meldete. Es ist dies eine der wichtigsten Leitungen, da hier fast sämtliche Befehle durchgehen. Sofort sahen ich und noch zwei Kameraden auf unseren Rädern und fuhren so schnell als möglich dem nahen Walde zu, durch den unsere Leitung führte. Am Waldesaum verdeckten wir unsere Räder, und nun begann unsere Tätigkeit. Es war eine mond- helle Nacht und wir konnten also die Straße nicht benützen. Vergebens suchten wir durch einen Seitenweg in den sehr dichten Wald zu gelangen. Wir beschnitten nun, auf allen Bieren durchzukriechen, und schafften uns mit unsern Beilen einen kleinen Pfad. Nach einer halben Stunde machten wir Halt und lauschten. Nichts ließ sich vernehmen, als der Ruf einer Eule, den ich sofort geschickt nachahmte, aber es folgte kein Zeichen mehr darauf. Wir orientierten uns, ob wir auf dem rechten Wege seien und weiter ging es in gebückter Stellung. Raum waren wir fünfzig Schritte vorwärts gekommen, da vernahmen wir leise Stimmen. Wir legten uns zu Boden, ich schleiche nach vorn, die andern zwei Mann bleiben zurück, um, wenn zweimal der Ruf der Eule ertöne, vorsichtig nachzukommen. Langsam kam ich an einen Holzstoß heran, es war nichts zu sehen. Nun stand ich auf und sehe, erstaunt über diese Freiheit, die schönste französische Fernsprechstelle, bei der sich die Büchsen ganz sicher fühlten. Ich untersuchte das Gelände und entdeckte noch zwei Posten. Ich wußte nun genug und ging zurück, um mit den andern zwei den Angriffsplan zu entwerfen. Wir kamen zu folgendem Entschluß: meine zwei Kameraden greifen die drei Telegraphisten an und ich die zwei Posten. Bei dem Miauen einer Katze sollte der erste Schuß fallen und sofort drauf los. Einer nach dem andern

## Französische Gefangene.

Ulm, 1. Okt. Heute früh ist ein Zug mit ungefähr 400 französischen Gefangenen, darunter auch eine größere Anzahl Zivilpersonen hier eingetroffen und auf die Gänswiese gebracht worden.

Stuttgart, 30. Sept. Wie wir hören, steht die Abfahrt des ersten Eisenbahnwagens der Etappenkommandantur-Stuttgart unmittelbar bevor. Die Pakete brauchen nicht auf die Güterstelle im Güterbahnhof hier getragen zu werden. Sie werden bei allen Stuttgarter Postämtern angenommen.

Auf Bestellung versenden wir das

## Calwer Tagblatt an Ausmarschierte

in mit Adresse bedruckten Briefumschlägen unter Berechnung von 5 Pfennig die Nummer. — Rechnung nach erfolgt. Abbestellung.

Geschäftsstelle des Calwer Tagblatt.

## Weitere Nachrichten.

### Russische Ausbrecher.

Grossen, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Im hiesigen Lager russischer Gefangener benutzten vor einigen Tagen etwa 200 untergebrachte Russen den Augenblick eines schweren Unwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürmten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, auf dem die Gewehrpyramiden der wachhabenden Kompagnie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrecher und alarmierte damit die Wachhabenden, die zum Teil nun ebenfalls von der Waffe Gebrauch machten. Als die vordersten Gefangenen fielen, ist der Ausbruch sofort ausgegeben worden. Von den Russen wurden drei getötet, 8 schwer und mehrere leicht verletzt. Von einer verirrten Kugel wurde der Sta-

tionsverwaltungsinspektor a. D. Schulz in die Lunge getroffen. Außerdem wurde ein Posten der Landsturmlente durch eine Kugel am linken Unterarm leicht verletzt. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Infolge der Vorfälle wurde dann noch eine Kompagnie des Landsturms alarmiert und zur Verstärkung des Wachkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, hatten eine große Aufregung in der Stadt verursacht. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet worden war. Auch soll der Wind vorher benutzt worden sein, um Zettel zur gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu übermitteln. Der eine der getöteten Ausbrecher war dicht an den Gewehrpyramiden zusammengestürzt. In der Kantine, deren Holzwände von mehr als 10 Kugeln getroffen wurden, herrschte große Bestürzung.

### Schinken, Speck und Wurst.

Berlin, 1. Okt. Im Auftrage des Kaisers hatte der Generalintendant des Feldheeres, Generalmajor von Schöfler, der Allgemeinen Fleischerzeitung A.G. mitgeteilt, daß der Kaiser eine Spende der deutschen Fleischermeister von Schinken, Speck, Wurst, Dauerwaren und Fleischkonserven mit Dank annehmen werde. Die Allgemeine Fleischerzeitung hat demgemäß eine Sammlung solcher Liebesgaben, die in größeren Ladungen dem Ost- und Westheere zugehen werden, in die Wege geleitet.

### Schlachtenmaler und Filmjäger.

Berlin, 10. Okt. (Nicht amtlich.) Dem stellv. Generalstab ist eine so große Anzahl Gesuche um Zulassung zum Kriegsschauplatz als Maler, Berichterstatter, sowie von Photographen zur Anfertigung photographischer und kinematographischer Aufnahmen zugegangen, daß weitere Gesuche keine Berücksichtigung finden können. Neue Anträge sind zwecklos und können nicht beantwortet werden.

### Soldatenmangel in Frankreich

München, 2. Okt. Eine Anzahl französischer Gefangener erregte in Nürnberg großes Aufsehen. Es waren einige hundert Mann im Alter von 14 bis 15 Jahren, die sich nach Aufforderung ihrer Schulbehörden gestellt hatten und in die aktiven Regimenter eingestellt worden waren. Auch in Würzburg passierten mehrere Züge von 14- bis 15jährigen gefangenen Soldaten die Station. Man sagt, daß jetzt schon die französischen Verluste 300 000 Mann betragen sollen.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Nadi g. Druck und Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei

Der heutigen Nummer liegt der Fahrplan ab 1. Oktober bei.

kroch zu dem Holzstoß, von wo aus die Telegraphisten angegriffen werden sollten und ich kroch weiter und wollte in der Nähe des Postens im Walde Stellung nehmen — aber der Posten war fort. Ich kroch zur Straße, dort standen beide in bester Unterhaltung. Schnell eine günstige Stellung gesucht, und — „miau“. Es krachte; der erste Posten wälzte sich halbtot auf der Straße; nun folgte Schuß auf Schuß, und jeder traf. Noch blieb jeder von uns in seiner Stellung und lauschte, und wir hatten uns nicht verreehnet — denn noch zwei andere Posten waren aufgestellt. Auf die Schüsse kamen sie heran, aber zu spät. Auch diese Posten wurden niedergeschossen, aber einer war nur verwundet und stellte sich tot. Plötzlich sprang er auf und wollte mir eben sein Bajonett hineinstoßen, als ihn eine Kugel eines meiner Kameraden zu Boden streckte. Nun untersuchten wir alles, nahmen Schriftstücke und Apparate mit uns und traten den Weg, den wir gekommen, heimwärts wieder an.“

\*

Was wird aus versunkenen Schiffen? Zu Friedenszeiten können wohl, wie dem Reichsanzeiger geschrieben wird, in vielen Fällen Versuche zur Hebung eines gesunkenen Schiffes gemacht werden, während es im Kriege selten dazu kommen wird. Entscheidend ist zunächst die Tiefe, in der das Wrack liegt, auch der Grad seiner Bedeckung mit sandigen oder anderen weichen Massen des Meeresbodens. Daß versunkene Schiffe einer allmählichen Zerstörung anheimfallen, ist selbstverständlich, doch kann diese sehr verschiedene Zeiten in Anspruch nehmen, je nachdem das Schiff aus Holz oder Eisen gebaut, ob es schwer oder wenig beladen war, ob es der Wirkung der Wogen ausgesetzt ist oder nicht u.s.w. Die Schiffe sinken auch schon verschieden rasch. Ein hölzernes, nicht zu sehr belastetes Fahrzeug sinkt, nachdem es einmal der Einwirkung der Meereswogen entzogen ist, recht langsam, und es mag wohl eine Viertelstunde dauern, ehe es eine Tiefe von mehr als 150 Meter erreicht. Es wird auch auf dem

Meeresboden nicht gewaltsam aufschlagen, sondern sich ohne heftigen Stoß aufliegen. Danach würden solche Schiffe, falls sie nicht schon vorher einen hohen Grad der Zerstörung erreicht haben, in ziemlich festem Zustand auf den Meeresboden gelangen und dort vermutlich auch noch lange bestehen können, wenn in der Tiefe nur chemische Einflüsse und das Tier- und Pflanzenleben an ihrer Zersetzung arbeiten. Anders wird das Sinken eines Schiffes von hohem Gewicht vor sich gehen, das stärker auf den Meeresboden aufsprallt und ganz besonders schnell wird es der Vernichtung anheimfallen, wenn es durch feindliche Geschosse bereits schwere Beschädigungen erlitten hat.

Man kann sich von dem weiteren Schicksal eines gesunkenen Schiffes sehr wohl eine Vorstellung machen. Sein Rumpf oder dessen Trümmer werden sich allmählich mit den Kalkteilen überziehen, die von den unzähligen kleinen oder größeren Bewohnern der tieferen Meereschichten abgeondert werden. Diese Schichten werden mit der Zeit dicker, nachdem immer neue Geschlechter dieser Lebewesen einander abgelöst haben. Dann siedeln sich Entenmuscheln, Korallen, Schwämme, die unzähligen Weichtiere, ferner zahlreiche Meerespflanzen auf dem vernichteten „Gebilde von Menschenhand“ an, und auf diese Weise zersetzen sich nach und nach auch die hölzernen Teile des Schiffes. Schließlich muß dann wohl eine Zeit kommen, wo der Zerfall eintritt, aber niemand ist imstande zu sagen, wieviel Zeit vergeht, ehe ein Schiff durch diese Kräfte völlig aufgezehrt worden ist. Eisernen Schiffe gehen aber jedenfalls sehr viel schneller zugrunde, als hölzerne, da die chemische Wirkung des Meerwassers das Eisen schnell angreift. Auch das Kupfer widersteht diesem Einfluß nicht lange und von allen Metallen sind nur Gold und Platin für das Meerwasser unangreifbar. Eisernen Schiffe werden also recht rasch gewissermaßen im Meer aufgelöst, während die völlige Vernichtung hölzerner Schiffe wohl mehrere Jahrhunderte in Anspruch nehmen mag.

Ämtliche und Privatnachrichten.

Stadtgemeinde Calw.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Nachstehende Bauarbeiten für den Neubau des Forstwarthauses an der Hermannstraße sind im Akkord zu vergeben;

- |                              |        |     |
|------------------------------|--------|-----|
| 1. Gipserarbeiten            | 490.—  | Mk. |
| 2. Glaserarbeiten            | 330.—  | "   |
| 3. Schreinerarbeiten (Böden) | 1200.— | "   |
| 4. Schlosserarbeiten         | 250.—  | "   |
| 5. Malerarbeiten             | 350.—  | "   |
| 6. Tapezierarbeiten          | 110.—  | "   |

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen beim Stadtbauamt zur Einsicht auf, woselbst Angebote bis spätestens Samstag, den 10. Oktober, mittags 12 Uhr, abgegeben werden wollen.

Calw, den 3. Oktober 1914.

Stadtbauamt:  
S. B.: Fellmann.

Calw.

**Bestellungen a. Deckreis**

zum Preis von 30 Pfg. für den Bund, wollen bis spätestens 10. Oktober d. J. bei der Stadtpflege angemeldet werden.

Calw, 2. Oktober 1914.

Stadtpflege: Dreher.



**Herbst-Übungen 1914  
der Freiw. Feuerwehr Calw.**

**Einzelübungen**

- |              |                 |  |
|--------------|-----------------|--|
| 1. Kompagnie | 5., 10. Oktober | } je abends 6 Uhr,<br>Anzug:<br>Gurt, Armband, Mütze<br>und Laterne. |
| 2. "         | 5., 8. "        |  |
| 3. "         | 7. Oktober      |  |
| 4. "         | 6. "            |  |

**Hauptübung**

mit sämtlichen Kompagnien:  
Montag, den 12. Oktober ds. Js., 5 1/2 Uhr,  
in voller Ausrüstung und Helm.

Das Kommando:  
Widmaier.

**Spar- u. Consumverein Calw u. Umgeg.**

(e. G. m. b. H.)

Die Gegenmarken in Beträgen von 20 Mark (Ladenmarken von Lieferantenmarken getrennt) sind bis 5. Oktober spätestens abzuliefern.

Sodann sind die Dividendenscheine im Kuvert verschlossen und deutlich überschrieben vom 6. bis 17. Oktober spätestens in den Läden abzugeben, woselbst die Kuverte hierfür verabsolgt werden.

Der Vorstand.

Zweimal täglich

für alle regelmässigen Bezieher erscheint in Stuttgart der  
**Schwäbische Merkur.**

In Rücksicht auf die Kriegsereignisse, über die die wichtigsten Meldungen während der Nacht einlaufen, ist vom 1. Oktober ds. Js. ab das bisherige „Mittagsblatt“ zeitlich vorverlegt worden; es erscheint nunmehr als „Morgenblatt“, wird in der Frühe des Tags in Stuttgart ausgetragen und mit den ersten Frühzügen im ganzen Land verbreitet.

Das Abendblatt hat für die auswärtigen Leser durch den vom 1. Oktober ab eingeführten württ. Fahrplan vielfache raschere Beförderung erreicht.

Diese doppelte Versendung bietet den Lesern im ganzen Lande Gewähr für rascheste Uebermittlung aller Tagesereignisse. Den Schwäbischen Merkur leitet stets das Bestreben, nach zuverlässiger, von Uebertretung freier Berichterstattung.

Auch die verschiedenen Beilagen geben ein Spiegelbild der Kriegsereignisse, vor allem die „Illustrierte Weltausstellung“, deren Bilder von den Kriegsschauplätzen eine wertvolle Ergänzung des wichtigen Inhalts bieten.

Wer daher über die ersten Ereignisse der nächsten Wochen und Monate stets genau und rasch unterrichtet sein will, der bestellt den Schwäbischen Merkur, die älteste grössere Zeitung Süddeutschlands.

Bezugspreise:

Vierteljahrspreis bei der Post nach wie vor:  
Ausgabe A im 10 Kilom. Umkreis Mk. 3.90, im Fernverkehr Mk. 4.50. Ausgabe B mit „Illustrierter Weltausstellung“: Im 10 Kilom. Umkreis Mk. 4.50, im Fernverkehr Mk. 4.75. Hiezu für das Austragen: in Württemberg 60 Pf., im Reichspostgebiet 72 Pf.

**Emilie Herion beim Rösle**

empfiehlt

wollene Unterwäsche,  
Leibbinden,  
Kniewärmer, Socken.

**Meine Praxis in Bad Liebenzell**

(Neubau Schable)

eröffne ich am 15. Oktober d. J. **F. Lück, Dentist.**



Für unsere Truppen das praktischste  
willkommenste Geschenk!  
Das Beste gegen nasse und kalte Füße!

**„Haehl's Fußschutz“**

hergestellt aus gegerbten Kaninchenpelzen.

Dieselben werden über den Strümpfen in den Stiefeln getragen.

Vor Nachahmung gefählich geschützt.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, direkt gegen  
Einfendung von Mk. 2.20 franko durch die alleinigen Hersteller

**Emil Haehl & Cie.,**  
Ludwigsburg, Telephon 200.

Weilberstadt.

**Pferde = Verkauf.**



Siehe 3 Pferde im Alter von 3, 7 und 8  
Jahren, sehr gute Sattelpferde, unter jeder  
Garantie dem Verkauf aus.

Ehle, z. Linde.

**Seldpostbriefe.**

Den Aufdruck der Adresse an Ausmarschierte  
auf Briefumschläge oder Karten

übernimmt und liefert rasch die Druckerei dieses Blattes.

**Seldpostkarten.**

**Persil**

wäscht und desinfiziert

**Wollwäsche**

Henkel's Bleich-Soda.

**Liebesgaben**

für die verwundeten Soldaten des  
R. Reservelazarets Bad Teinach

nimmt täglich entgegen

R. Pfarramt Teinach.



Montag,  
den 5. Oktober  
Turn-  
Versammlung.

Auf 1. November suche ich ein  
im Kochen und häuslichen Haus-  
arbeiten gewandtes, selbständiges

**Mädchen**

für größere Haushaltung.

Frau Hildegard Steudle.

Kräftigen

**Jungen**

nimmt in die Lehre

Fr. Wohlgemuth, Bäckermstr.,  
Stammheim.

**Ein Bäckerlehrling**

wird bei tüchtiger Ausbildung und  
guter Behandlung sofort oder später  
angenommen.

Johann Schüle, Pforzheim,  
Theaterstraße 9.

Ein kräftiger

**Junge**

der das Kübler- und Küfergeschäft  
erlernen möchte, wird auf sofort  
oder später gesucht.

Joseph Däs,

Kübler- und Küfermeister,  
Pforzheim, kl. Gerberstr. 8-19.

Lehrstelle für

**Schneiderlehrling**

gesucht. Gest. Angebote an die  
Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine freundliche

**2-Zimmer-Wohnung**

ist sofort oder auf 1. Januar zu  
vermieten. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.

Schöne sonnige

**7-Zimmer-Wohnung**

mit Gas und Elektrisch und reich-  
lichem Zubehör zu vermieten.

Chr. Stürner, Teuchelweg.

Schönes, wenig getragenes

**schwarzes Kleid**

mit Kostümjacke Größe 46 hat zu  
verkaufen. Wer, sagt die Geschäfts-  
stelle ds. Bl.

Suche 40-50 Zentner schönes  
unbereinigtes

**Kleefutter**

zu kaufen.

Baul Nonnenmann,  
zum Waldhorn, Hirsau.

Eine 36 Wochen trüchtige

**Kalbin**

steht dem Verkauf aus  
Friedrich Rittmann, Aigenbach.

Zwei starke

**Läufer-  
Schweine**

verkauft

Pfommer, Straßenwart,  
in Röttenbach, O. Calw.

**Rundschreiben**

Briefbogen

**Rechnungen**

liefert in ein- und mehr-  
farbiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche  
Buchdruckerei, Calw.